

Fest im Sattel

Mobilitätscheck: Fahrrad gewinnt, Auto verliert an Bedeutung / Behörde stellt Studie vor



Immer mehr Wege in Bremen werden mit dem Fahrrad zurückgelegt – wie hier auf der Wilhelm-Kaisen-Brücke, wo Radler gezählt werden.

FOTO: PHILIPP HANNAPPEL

VON CHRISTIAN WETH

Bremen. An diesem Morgen ist Gunnar Polzin der Herr der Zahlen. Er hat so viele, von denen er berichten will, dass der Mann in Stakkato-Sätzen spricht. So viele, dass sein Referat 23 DIN-A4-Seiten brauchte, um alle anschaulich zu machen. Für Polzin, Abteilungsleiter in der Verkehrsbehörde, ist das aber nebensächlich. Viel wichtiger für ihn: Es sind gute Zahlen. Verkehrssenator Joachim Lohse (Grüne) müssen sie gefallen. Die Ziffern belegen nämlich, dass Bremer noch mehr mit dem Rad fahren als bisher, noch öfter zu Fuß gehen, noch häufiger in Bus und Bahn steigen. Und entsprechend weniger das Auto nutzen.

Polzin sagt einen Satz, den auch der Senator schon ähnlich gesagt hat. Der Abteilungsleiter setzt aber noch einen drauf. Bremen ist nicht bloß Fahrradstadt, sondern Fahrradhauptstadt. Zumindest unter den Kommunen mit einer halben Million Einwohner. Zumindest im Vergleich der anderen Städte, die wie Bremen in einer Studie untersuchen, wie mobil ihre Bürger sind. Es sind vier: Düsseldorf, Dresden, Leipzig, Frankfurt am Main.

Polzin erklärt, dass in keiner der anderen Städte so viel mit dem Rad gefahren wird wie in Bremen. Und dies nicht nur in den Sommer-, sondern auch in den Herbst- und Wintermonaten. Er zeigt auf ein Balkendiagramm, das ein Projekt auf die Leinwand wirft. Die Balken für Bremen sind am höchsten, auch in den Herbst- und Wintermonaten. Nach Polzins Worten sind Bremer Rad-

fahrer deshalb sogar härter im Nehmen als andere. Ihr Anteil am Verkehrsaufkommen sinkt nicht, wenn es schneit und schüttet, er steigt sogar gemessen an den Jahren.

Der Verkehrsexperte findet das erstaunlich, die Ergebnisse des Mobilitätschecks überraschend. Natürlich, räumt er ein, sind die Resultate einer Untersuchung auch immer Ausdruck einer bestimmten Politik. Wenn Regierungsparteien das Fahren mit Bus und Bahn fördern, indem sie neue Linien schaffen, fahren eben auch mehr Menschen Bus und Bahn. Und wenn sie es umgekehrt dem Autoverkehr in der Innenstadt schwerer machen, setzen sich nun mal auch weniger Leute hinter das Lenkrad. Polzin: „Aber in dieser Deutlichkeit habe ich die Ergebnisse nicht erwartet.“

Es sind Ergebnisse aus Befragungen, die schon etwas älter sind. 3000 Bremer Haushalte haben in den Jahren 2008 bis 2013 angegeben, wie sie welche Wege zurücklegen. Unterm Strich kommt die Studie, die immer im Fünf-Jahres-Rhythmus veröffentlicht wird, zu dem Schluss, dass Bremer zunehmend mobiler werden. Statt durchschnittlich 3,4 Wege (2008) legen sie mittlerweile 3,5 Wege (2013) am Tag zurück. Auf immer mehr Strecken gehen sie zu Fuß (plus 0,04 Wege) und fahren mit dem Rad (plus 0,07). Und: Bei immer weniger Distanzen wird ins Auto (minus 7,25 Prozent) gestiegen, stattdessen immer öfter in Verkehrsmitteln des Umweltverbundes (plus 12,3 Prozent). Dazu zählt Polzin unter anderem Bus und Bahn.

Auch wenn das den Abteilungsleiter der Verkehrsbehörde freut, sieht er noch Potenziale. In manchen Gebieten der Stadt, sagt er, könnte der Autoanteil noch geringer sein, als er ist. Vor allem im Süden und Norden Bremens, wo 42 beziehungsweise 49 Prozent aller Wege an den MIV gehen, wie Polzin sagt und den motorisierten Individualverkehr meint. Dass mehr Bremer mit dem Auto fahren, je weiter sie von der Innenstadt entfernt wohnen, begründet der Verkehrsexperte nicht bloß mit der größeren Entfernung zum Arbeitsplatz. Er spricht auch davon, dass die Wege zum Einkaufen, zum Kindergarten, zum Fitnessstudio weiter sind. Und dass es in den Randgebieten wesentlich mehr Parkplätze gibt.

In der Studie sind Bremer noch etwas ganz anderes gefragt worden, was nichts mit Strecken zu tun hat. Sie haben auch Auskunft darüber gegeben, ob sie einen Führerschein besitzen. Herausgekommen ist für Polzin ein Resultat, das er bemerkenswert findet. Das Auto, sagt er, ist nicht mehr das Statussymbol, das es früher einmal war. Jedenfalls nicht bei Männern im Alter von 25 bis 45 Jahren. Die Zahl dieser Personen mit Führerschein sank nach den Zahlen der Behörde in den Jahren von 2008 bis 2013 von 92,4 auf 87,9 Prozent. Polzin: „Das ist schon ein klarer Trend.“

Eines ist in der Erhebung allerdings nicht gefragt worden: Wie jemand eine Strecke zurückgelegt hätte, wenn dieser Radweg und jene Straße nicht da wären. Oder das Parkhaus-Mitte und die Hochstraße am Bahnhof. Nein, sagt Polzin, Aufschluss darüber, welche Auswirkungen der Umbau des einen und der Abriss des anderen haben könnte, gibt die Studie nicht. Etwas zu den Forderungen von CDU und

Grünen kann er aber dennoch sagen. Zum Beispiel, dass es schwierig ist, den Verkehrsknotenpunkt am Bahnhof ohne Hochstraße zu gestalten. Und vielleicht noch schwieriger, das Geld für einen Abriss zusammenzubekommen. **Kommentar Seite 2**



Abteilungsleiter Gunnar Polzin

Politische Denker zu Gast

20 Jahre Hannah-Arendt-Preis: Diskussion mit Daniel Cohn-Bendit, Ágnes Heller und Nevad Kermani

VON CAROLIN HENKENBERENS

Bremen. Er ist politisch wie immer: „Wenn sich die osteuropäischen Länder so desolidarisieren, ohne dass ein Aufschrei passiert, läuft etwas gehörig schief“, wertete Daniel Cohn-Bendit am Freitag im Rathaus. Eingeladen hatten die Heinrich-Böll-Stiftung und der Senat, um 20 Jahre Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken zu feiern. Mit dabei: Cohn-Bendit, der streitbare deutsch-französische Publizist gewann den Preis 2001. Im Vordergrund der Diskussion mit weiteren Preisträgern stand die Frage: „Was bedeutet politisches Denken heute?“

Cohn-Bendit zeigte sich wütend über die EU-Flüchtlingspolitik. Die Idee eines vereinten Europas ist seiner Meinung nach in Gefahr, vielleicht sei sie die „letzte verbliebene Utopie“. Mitdiskutant Navid Kermani, der die Auszeichnung 2011 für seine politische Literatur erhalten hatte, forderte mehr Utopien. Die erste Preisträgerin, die ungarische Oppositionelle und Philosophin Ágnes Heller, stellte die Frage, warum heutzutage in Filmen und Romanen nur noch Dystopien kreiert werden. Für die 86 Jahre alte Jüdin ist politisches Denken seit früher Kindheit selbstverständlich, wie sie

berichtete. Schon als Vierjährige sei sie politisiert worden, als ihr Vater über Hitler schimpfte.

Die ehemalige lettische Präsidentin Vaira Vike-Freiberga, Preisträgerin 2005, fand erst zur Politik, nachdem sie aus jahrelangem Exil in ihre Heimat zurückgekehrt war. Parteipolitisch sei sie jedoch nie aktiv

gewesen, sagte sie. Der ukrainische Schriftsteller und Lyriker Juri Andruchowytsh gewann den Preis 2014. Für ihn definiert sich politisches Denken als ein Ausdruck von Ästhetik, betonte er.

Der Hannah-Arendt-Preis erinnert an die politische Theoretikerin und ihren Leitspruch: „Der Sinn von Politik ist Freiheit“.



Wütend über die EU-Flüchtlingspolitik: Daniel Cohn-Bendit bei der Feier mit Diskussion im Rathaus.

FOTO: HANNAPPEL

BENEFIZ-ESSEN

100 000 Euro für Villa Ichon

Bremen. Das 34. Benefizessen der Villa Ichon hat 100 000 Euro eingebracht. Das wurde jetzt bekannt gegeben. 170 Gäste spendeten den Betrag, mit dem die Villa ihre Kulturarbeit im kommenden Jahr finanzieren will. Festredner Rolf Gössner, Anwalt und Bürgerrechtsaktivist, kritisierte in seinem Vortrag die „Angst- und Aufrüstungsreflexe“ in europäischen Ländern nach den Terroranschlägen in Paris. „Angst ist das Schmieröl der Staatstyrannie“, warnte Gössner und forderte breiten Widerspruch gegen „Überwachungs-wahn“ und andere Angriffe auf Bürgerrechte. Der Staat müsse verstärkt die soziale Spaltung in Großstädten bekämpfen, um zu vermeiden, dass sich Jugendliche radikalieren. Libuse Cerna vom Bremer Rat für Integration nahm sich in ihrer Rede des Flüchtlingsthemas an. „Eine homogene Mehrheitsgesellschaft gibt es in Deutschland nicht“, sagte sie. Viele Menschen lebten schon heute multikulturell. Auch die Flüchtlinge müsse man durch Offenheit und Freundlichkeit in diese Gesellschaft integrieren. Außerdem forderte Libuse Cerna mehr Geld für Wohnungsbau, Unterstützung auf dem Arbeitsmarkt und für die Bildung von Flüchtlingen. „Das ist die Investition in unsere Zukunft“, betonte sie.

XMT

HAFEN

Stauer stürzt auf Hauptdeck

Bremerhaven. Ein Hafenarbeiter ist am Freitag drei Meter in die Tiefe gestürzt. Er fiel auf das Hauptdeck eines Schiffes und erlitt Verletzungen am ganzen Körper. Laut Polizei geschah der Unfall am frühen Morgen an Bord eines Containerschiffs an der Stromkaje in Bremerhaven. Der 46-jährige Stauer wollte das Löschen von Kühlcontainern vorbereiten. Dazu lief er rückwärts über ein Gitter und stürzte durch ein sogenanntes Mannloch, das offen stand, auf das Hauptdeck.

EHO

UNFALL

Müllwagen erfasst Frau

Bremerhaven. Ein Müllwagen hat am Freitagmorgen eine Frau erfasst und eingeklemmt. Die 66-Jährige kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Die näheren Umstände des Unfalls in der Gnesener Straße waren am Freitag noch unklar, die Polizei ermittelt. Bevor die Feuerwehr eintraf, hatten Helfer die Frau bereits befreit. 21 Feuerwehrleute waren mit acht Fahrzeugen am Einsatz beteiligt.

EHO

ANZEIGE

Die Bremer Konzert-Highlights



20 Jahre Jubiläumstour
Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys
Sa., 9.01.2016, 20 Uhr
Glocke, Bremen



Live in Concert
„ROCK'N'ROLL FOR EVER“
Peter Kraus & Band
Do., 18.02.2016, 20 Uhr
Musical Theater Bremen



Das neue Programm:
„Ohne Warum“
Konstantin Wecker & Band
Do., 25.02.2016, 20 Uhr
Glocke, Bremen



Nigel Kennedy
spielt Vivaldis:
„Vier Jahreszeiten“
Do., 10.03.2016, 20 Uhr
Glocke, Bremen

Kartenvorverkauf im WESER-KURIER Pressehaus, allen regionalen Zeitungshäusern u. bekannten Vorverkaufsstellen, online auf www.weser-kurier.de/ticket sowie www.nordwestticket.de oder unter der Hotline 04 21 - 36 36 36.
Nutzen Sie den Vorteil Ihrer AboCard!
Weitere Infos auf: www.hanseatische-konzertdirektion.de

